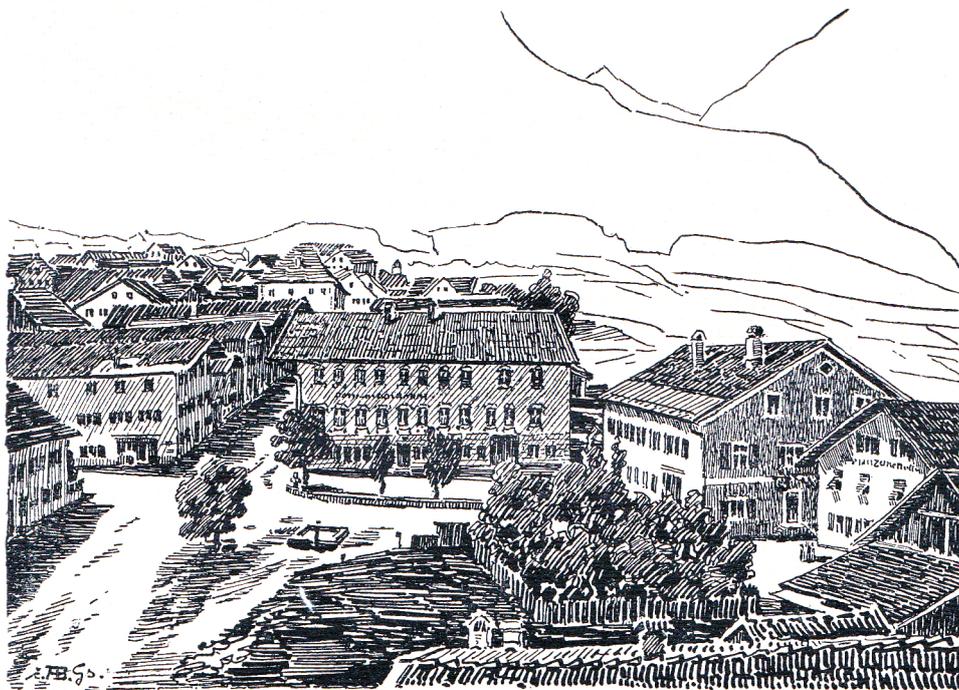




Stadtchronik VILS

Aufzeichnungen von Lehrer Alois Lutz
zum Jubiläumsjahr 1927
600 Jahre Stadt Vils



Stadtplatz zu Vils

(Gesehen von der Kirche gegen Obertor; rechts die Gasthöfe zum Schwarzen Adler und Grünen Baum, davor an der Ecke das Steinkreuz, in der Mitte des Platzes die Stadtlinde, das Eckhaus links das alte Schul-, heute Gemeindehaus; das hohe Haus rückwärts das „Schlössl“ am oberen Tor)

Die handschriftlichen Aufzeichnungen wurden dem Pfarramt Vils 1993 zur Erforschung der Pfarrgeschichte aus dem Nachlass von der Tochter des Lehrers, Frau Edith Steiner +, Freundlicherweise überlassen und jetzt einer breiteren Schicht von interessierten Historikern zugänglich gemacht.

Im Pfarrbuch „Durch Jahrhunderte getragen“ - 600 Jahre Pfarrgemeinde Vils, das 1994 erschienen ist, wird aus dieser Handschrift bereits zitiert.

Jetzt, zu Weihnachten 1997, erscheint diese Chronik von Lehrer Lutz in der Reihe „Rund um den Kirchturm“ Heft Nr. 6

Vils zu Weihnachten 1997
Rupert Bader, Pfarrer

Anmerkungen:

Die Schrift von 1927 wurde bei sprachlichen Ungereimtheiten neu formuliert und auch, um der besseren Übersicht zu dienen, mit nummerierten Überschriften versehen.

Vom Original fehlen die Seiten 23 und 26

I. VILS

In unmittelbarer Nähe steht die bekannte alte Hammerschmiede, die ihre Wasserkraft zum Betrieb der Werkstätte und zum elektrischen Licht von der nahe vorbeifließenden Vils empfängt. Die Vils, aus dem Tannheimertal kommend, von der Grenze an größtenteils noch ohne Uferschutz verehend, die sich selbst nach Belieben auf Kosten des Kulturbodens das Bett verschafft, fließt in scharfer Windung unweit des von ihr zum Großteil versumpften Lenden- und Vilserhofes in den Lech, der beim Lusalte unseren Boden verläßt und im schmalen Rinnsal sich einen Ausweg geschaffen hat. Nach der Sage soll Julius Caesar auf einem Pferde sitzend über den Lech gesprengt, der hl. Magnus den Schlund wunderbar überschritten haben (Magnustritt). In der Nähe der Lusalte begrenzten sich einst das Kurfürstentum Bayern, das Hochstift Augsburg und die gefürstete Grafschaft Tirol; daran knüpft sich die Anekdote, dass die drei regierenden Herrn dieser Länder auf einem dreieckigen Tisch gespeiset hätten und jeder auf einem Stuhle, angebracht auf eigenem Boden, gesessen hätten. Seit dem Jahre 1784 führt über den Lech, nahe dem Ranzen eine ordentliche Brücke, Ulrichsbrücke, die im Jahre 1913 wieder neu erbaut wurde. Bei dieser zweigt sich die Straße nach Füssen, Vils und Reutte ab. Eine auffallend 2 ½ km lange, gerade Straße führt nach Vils; diese Strecke wurde 1830 mit italienischen Pappeln bepflanzt; von dieser Allee ist heute keine Spur mehr vorhanden, an deren Stelle ist eine Allee, bestehend aus Ebereschen, Ahorne und Weiden getreten. Nördlich von Vils ist ein Steinbruch, der grauen Marmor lieferte, welcher zum Bau des Zollhauses in Schönbühl, der St.-Anna-Schmiede und in großer Menge zum Bau des Schlosses in Neuschwanstein verwendet wurde. Südwestlich vom Orte brach man zweierlei roten Marmor, der zu großen Grabdenkmälern, Mosaikpflastern, aber auch zu Säulen und Portalen im Schloß Neuschwanstein verwendet wurde. Am Legam bei der Kitzebergalm, südlich der Stadt, findet man bei kleinen Felsvorsprüngen versteinerte Muscheln zum Geschlechte der Tirebratuliten gehörig, welche den Beweis liefern, dass diese Gegend einst lange Meeresgrund gewesen ist. Dort verweilte die bayerische Königsfamilie des Königs alljährlich sehr oft. Mit Prinzen, Prinzessinnen von Spanien, Hessen, der ehemaligen Erzherzogin Gisela von Österreich und dem Hofstaate kam sie von Hohenschwangau zur Schmidsfamilie. Diese hatte jedesmal die Ehre, die hohen Gäste mit Kaffee und ländlicher Kost, wie Kartoffel und Butter, zu bewirten bis zum Tode der Königin Mutter Maria. Fast sämtliche Hoheiten und Gäste trugen ihren Namen im Buche ein. Letzter Besuch fand durch die Prinzessin Theresia im Jahre 1925 bei der noch lebenden Schmidtochter Anna Erd in Vils statt. Wer ins Vilstal kommt, dem fällt sofort die hohe jähre Felswand unter dem Roßberg in die Augen; dieses marmorne Geschrehe verursacht vermög seiner Lage und Beschaffenheit, dass der dort eingetretene Schatten der Sonne sowohl beim längsten als auch beim kürzesten Tage die zurück gelegte elfte Stunde anzeigt. Der Unterschied zwischen dieser natürlichen und der Sonnen- und Kirchenuhren beträgt nicht volle fünf Minuten. Die Knappen beim Straßenbau, welche 1782 durch drei Jahre mit der Sprengung der Steinwände am Stiegelberg beschäftigt waren, entdeckten diese Sonnenuhr zuerst. Der Erwähnung verdient auch, dass oberhalb des Alatsees auf der Saloberwiese ein höchst seltener Genuss versteckt liegt, nämlich ein vielfaches Echo. Bezüglich der Pflanzenwelt weisen die Berge eine große Mannigfaltigkeit auf; über hundert Arten hat schon Dr. Alois von Fröhlich, Kreis- und Medizinalrat von Elwangen im Jahre 1829

gesammelt, welche Sebastian Kögl in seinen topographischen Nachrichten mit lateinischen und deutschen Namen anführt. Die Tierwelt war in früherer Zeit besser vertreten als heute. Außer den Gamsen, Rehen und Hasen wurde der Luchs öfters erlegt. Der Hirsch galt nicht als Standwild. Federwild fand sich ziemlich: Auer- Spielhahn, Schnee- und Haselhühner. Im Jahre 1810 wurde der letzte Biber an der Vils gefangen. Vils bietet heute das Bild eines aufblühenden Ortes; Dank größerer Verdienstmöglichkeiten hat es wirtschaftlich große Fortschritte zu verzeichnen. Die Häuser erhalten ein freundliches Äußeres, Villen und Wohnhäuser erstehen, die geplante und beschlossene Kanalisierung wird dem Städtchen die gewünschte Sauberkeit bringen. Eine im Jahre 1905-1906 erbaute Hochdruckwasserleitung mit 14 Atmosphären versorgt die Stadt mit Wasser für Haus, Stall, öffentliche Brunnen und insbesondere bei Feuersbrünsten; in dem 1907 errichteten Elektrizitätswerk mit Licht und Energie. Die 1910 errichtete Stadtwaage ist einem allgemeinen Bedürfnis entsprungen. Eine Kulturtat leistete die Gemeinde 1912/1913 durch die Erbauung eines neuen Schulhauses. Als wohltätiges Institut erweist sich für Sparer und Geldbedürftige die am 22. Juli 1901 gegründete Raiffeisenkasse, welche heute 99 Mitglieder zählt. In der Mitte der Stadt erhebt sich das herrschaftliche Amtsgebäude, worin der zum Fürstbischof in Chur erhobene Josef Benedikt Freiherr von Rost 1696 das Licht der Welt erblickte und das Schloss, in welchem die Baronen von Hoheneck zu Vilseck in ihren letzten Sprossen für immer verblühten. Beide Gebäude dienen jetzt privaten Zwecken.

II. POLITISCHE GESCHICHTE 1789-1927

1. Kriegswirren 1796 – 1814

Die Wirren der Napoleonischen Zeit zog auch Vils in Mitleidenschaft, denn es geriet in Kriegsoperationsgebiet. Als nämlich 1796 die Franzosen unter Tareau schon bis Pfronten - Weißbach vorgedrungen waren, rückte ihnen General Wolf; der sein Lager im Einfange am Zeiger und an der Vilsbrücke aufgeschlagen hatte, entgegen, griff sie am 13. Sept. vor Weißbach, vor dem zwölf Häuser in Flammen aufgingen, so tapfer an, dass die Feinde zur Rückkehr bis Oy sich genötigt sahen und nicht mehr in unser Gebiet kamen. Drei Kanonenkugeln, die eine in Pfronten Berg Nr. 173, und zwei in Pfronten Dorf Nr. 405 und 380, sind zur Erinnerung an das blutige Treffen dort angebracht. Da eine unmittelbare Feindesgefahr nicht mehr drohte, wurde der Landsturm mit Auszeichnungen entlassen. Offiziere erhielten eine goldene, Unteroffiziere und Mannschaft eine silberne Denkmünze. Napoleons Truppen operierten dagegen mit Erfolg in Südtirol, schlugen den österreichischen General Wurmser und drangen bis zum Brenner vor. Infolge der kriegerischen Ereignisse der Jahre 1797 und 1797 und den Ernst der Zukunft erkennend, erschien am 2. Juli 1798 der Entwurf einer allgemeinen Zuzugs- und Landsturmordnung für Tirol behufs Sicherstellung der Landesverteidigungsmannschaft und Organisation des Landsturms; diesem Entwurf folgte am 2. Nov. 1798 eine verschärfte Verordnung, auf Grund derer die Mannschaften in Rotten zu bringen und die Kompanien von Landeschützen und Landesverteidigern zu organisieren seien. Zur Durchführung dieser Verordnung sah sich Feldmarschall Leutnant von Spork bald genötigt, indem er acht Kompanien zur Verteidigung der Grenzstrecke von Nauders bis Ernberg verwenden ließ; in unserem Bezirke kamen vorerst die Lechtaler und Tannheimer an die Reihe. Die Feindesgefahr wich wegen der glücklichen Unternehmungen der Österreicher

von dem Brenner zurück und unsere Schützen konnten wieder heimgehen. Eine kaiserliche Landwehrordnung vom 22. März 1799 erschien aber, während die Mannschaft noch in Waffen stand, und verbesserte noch die Organisation der Landesverteidigung. Das Kriegsglück der Österreicher wechselte. Die Franzosen besetzten die Schweiz, der französische General Moreau zog in München ein. Die Gefahr sofort ermessend, mussten alle waffenfähigen Männer vom 18. bis zum 60. Lebensjahre zur Verteidigung aufgerufen werden. General Gudin wütete mit 18 Bataillon dem Lech entlang gegen Reutte. In Füssen stieß er auf heftigen Widerstand unserer Schützen, den er mit Aufwand seiner Macht zu brechen vermochte. Die Landesverteidiger zogen sich, da ihnen der Rückzugsweg abgeschnitten zu werden drohte, in die Vorpässe zurück. Die Republikaner drangen in die Stadt ein, rächten sich an den Bürgern Füssens, verfolgten die Kaiserlichen und plünderten Pinswang und Vils. Eine Erstürmung der Schanzen am Kniepass und Roßschläg mißlang vollständig. Die Österreicher hatten ihr Lager außerhalb Vils in der Unterangerwiese am Lehbache. Zur sicheren Abwehr trat der Bezirkssturm an die Seite der Kaiserlichen und Landeschützen; so erfuhren die Angriffe der Franzosen die wirksamste Gegenwehr. In Pinswang wurde ihnen eine große Beute abgenommen. Wenn auch die Franzosen im Außerfern keine Erfolge erzielten, musste man im Waffenstillstand das ganze linke Lechufer, Reutte und Vorarlberg abtreten. Bis zum Luneviller Frieden, der Tirol wieder zu Österreich brachte, machte der Bezirk Reutte eine harte Besatzungszeit durch. Die Waffen ruhten, die Gemeinden aber seufzten unter den Folgen des Krieges; so erlitt Vils durch die Einquartierungen, Plünderungen, einen Schaden von 8590 fl. Die Verschuldung von Vils war eine überaus große; so berichtete der Stadtpfleger Geisenhof im Jahre 1802: „In Vils darf man lediglich nichts suchen, was Aufmerksamkeit verdient, als Schulden, denn es ist nichts zu finden, was Wert und Ansehen hat“. Im Kriegsjahre 1805 ist in Vils nichts Wichtiges vorgefallen; es endete aber mit dem unglücklichen Friedensschlusse zu Preßburg, dem zufolge Tirol, somit auch Vils, zu Bayern kam. Die bayerische Regierung von 1806 - 1809 und der König Max verfahren mit den Tirolern milde und der König versprach sogar, die bestehende Verfassung zu garantieren, aber sie erfuhr durch Verfügungen Abänderungen. Man wollte dadurch der Not und dem Geldmangel steuern, doch die Aktionen hatten meistens Mißerfolg. Die Bevölkerung des Außerferns blieb in ihrer Gesinnung österreichisch und in der Hoffnung wieder Österreichisch zu werden. Eine Überraschung brachte den Tirolern die Entwertung der Kupfermünzen. Ein Kupfersechser soll nur mehr zwei Kreuzer und 1 Soldie einen halben Kreuzer gelten. Die Banknoten (sanken um 2%) gelten zwar noch als Zahlungsmittel, wurden jedoch um 2% niedriger als der veröffentlichte Augsburger Kurs angenommen und später ganz außer Kurs gesetzt. Die Regelung der Maut- und Brückenzolle vom 28. Juni 1806 soll auch Vils schädigend beeinflußt haben. Durch die neue bayerische Gerichtsbarkeit erhielt Reutte den Sitz des Landgerichtes zu dem das landesfürstliche Gericht Vils, das Landgericht Ernberg und Aschau gehörte. Vils erhält wegen der häufigen Kriminale noch einen zweiten Aktuar. 1806 kam das Verbot der Christmette, des Wetterläutens, der Impfwang und Straßenordnungen wurden erlassen (und verschiedene andere Reformen). Die Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes waren Vorbereitungen zum vollständigen Bruche mit der Altzeit und die am 1. Mai 1808 erlassene Konstitution war ganz nach französischem Muster zugeschnitten. Durch die Neuordnung war auch Vorsorge getroffen, dass Außerfern

zerrissen wurde; mit der neuen Kreiseinteilung verschwand der Name Tirol in Inn-, Etsch- und Eisackkreis, Ernberg wurde dem Innkreis untergeordnet, das Amt Vils mit seinem % Quatradmeilen und 799 Einwohnern kam zum Illerkreis, das Gericht Reutte hatte durch diese Abtrennung einen großen Verlust erlitten; denn die Herrschaft Vils trug 1358 fl 39 xr, der Zoll 1818 fl und die Lehen 36 fl. Die neue militärische Organisation, und am meisten Widerstand erregte die Umwandlung des Tiroler Jäger-Regiments in das 7. Infanterie - Bataillon, die Zwangsrekrutierung der waffenfähigen Mannschaft vom 19. Bis zum 40. Jahre. Das Landgericht Reutte soll bei 16345 Einwohnern 40 Rekruten stellen. Die bis aufs Höchste gestiegene Unzufriedenheit hatte im Geheimen erste Vorbereitungen zur gemeinsamen Erhebung mit Österreich zur Folge. Und als im März 1809 in Füssen Franzosen erschienen, so wären die Außerferner gleich zum Losschlagen entschlossen gewesen. Der französische General Lodron nahm diese Lage ernst und gab die schärfsten Weisungen zu Gegenmaßnahmen heraus, aber es war zu spät, die Österreicher rückten im Pustertal ein, die Tiroler erhoben sich gegen die neue Regierung, der Landsturm vom 16. Bis zum 60. Jahr griff zu den Waffen. Das Lechtal stellte 7, Weißenbach und Zwischentoren je 1, Tannheim 2 mit 180 und 190 Mann starken Kompanien, Vils mit Musau 1 Kompanie mit 150 Mann, Major Georg Schueller von Elbigenalp übernahm das Kommando für ganz Außerfern. Jeder Gemeinde erhielt als ordentlichen Löhnungsgebühr pro Tag xr, ein Korporal 36 xr, die alle 15 Tage ausbezahlt wurde. Die Menage bestand in morgens eine Suppe, mittags in einem halben Pfund Fleisch, Zugemüse und Brot, dafür sollten 10 xr R.W. gezahlt werden. Den Außerferner sollten zwei Aufgaben zufallen, nämlich die Grenzsicherung und Ausfälle nach Bayern zu unternehmen, um fürs Land Proviant und Munition zu verschaffen. Die Truppen in Außerfern erhielten Oberstleutnant Trais zum Befehlshaber, der Landsturm Teriner als Oberkommandanten. Die ersten Ausfälle erfolgten Über Scharnitz und Reutte. Die Landeschützen besetzten am 18. April Vils und nahmen den bayerischen Assessor Glatz gefangen, Major Dietrich besetzte Füssen und Schwangau und schickte eine Kompanie nach Steingaden. Major Schueller wählte Vils zum Standquartier. Die Österreicher hatten die geschaffenen Verhältnisse nicht recht auszunützen verstanden und ihre Anordnungen waren zu ungenau, was die Kommandanten in Außerfern hart fühlen mußten. Dies kam in Pintener Rapporten, Dietrichs Berichten an Major Schueller zum Ausdruck. Schueller tat nun alles zur Beruhigung der Kompanien, insbesondere ließ er den Truppen die günstigen Ereignisse von den Kriegsschauplätzen zukommen. Am 21. April gab Schueller eine Proklamation an seine Mannschaft heraus, diese beinhaltet Weisungen über das Verhalten der Mannschaft im Feindesland, dem Vorrückungsbefehl gemäß rückten die Außerferner, nachdem Roßschläg und Kniepaß zuvor stark verschanzt worden waren, ins Bayerische bis Wertach vor, schickten Patrouille bis nach Zollhaus; der Bevölkerung schilderte man die Tiroler in grausamsten Lichte, weshalb man diese mit unbegründeter Angst empfing, dagegen vertrugen sich die Allgäuer mit den Tannheimer gut. Ende April traf Oberkommandant Teriner in Reutte ein und gab von der Feldstation Vils (und Füssen) aus die Befehle zu Ausfällen größeren Stiles; er selbst drang in das Allgäu ein bis nach Memmingen, wo ihn aber das Schicksal ereilte. Er mußte Memmingen fluchtartig verlassen. Seine übertriebenen Requisitionen weckten Bayerns Haß gegen die Tiroler und den Unwillen seiner Unterkommandanten. Die Bayern und Franzosen drangen in's Unterinntal ein, schlugen Gasteler bei Wörgl, Schwaz ging in

Flammen auf und während Napoleon in Wien einzog, zogen die Feinde am 19. Mai in Innsbruck ein. Die unglücklichen Ereignisse auf den Hauptkriegsschauplätzen wirkten auf die Außerferner entmutigend, so dass alles aus den Fugen zu gehen drohte. Die von Teimer (Teriner?) erteilten Befehle und Gegenbefehle schafften unklare Situationen, die Kommandanten der nach Schwaben vorgeschobenen Posten handelten nun selbständig. Major Schueller, der schon am 5. Mai sich genötigt sah, sein Hauptquartier von Vils nach Pfronten zu verlegen, mußte sich wieder von Weißbach nach Vils zurückziehen. Die Kommandanten in Reutte, Ehrwald, Leutasch und Scharnitz erhielten von der landschaftlichen Schutzdeputation in Innsbruck den Auftrag zum schleunigsten Abzug der Truppen und Räumung der Pässe und übermittelte die traurige Botschaft der Kapitulation mit Lefebre. Major Schueller verlas in Vils die Nachricht von der Landesübergabe vor. Die Mannschaft wollte nicht sogleich ihre Stellung aufgeben, es wäre denn dass die Gemeinden Außerferns und die Oberinntaler dazu einwilligten. Einen ähnlichen Beschluß faßte auch die in Füssen stehende Mannschaft und berichtete an die Kommandanten der Kompanien zu Reutte, Imst und Vils, der Aufforderung, die Grenze zu verlassen und nach Hause zu gehen, keine Folge zu geben. Die Schützen verblieben auf ihren Vorposten und Schueller wartete in Vils weitere Befehle ab. Während der Schlachten am Berg Isel am 28. und 29. Mai besetzten die Außerferner Schützen die Grenzen, ansonsten ruhten die Waffen. Teimer, dessen Befehle von Schabs aus an die Außerferner nicht besonders ernst genommen wurden und zu den Berg - Isel - Schlachten zu spät kam, war sehr erbittert ob ihrer Untätigkeit und um Lorbeeren in einer Eroberung zu erwerben, wollte er den Feind aus der vom Grafen Arco besetzten Stellung in Scharnitz und Leutasch ausheben, wozu er die Mithilfe Außerferns erwartet hätte. Am 2. Juni warf Marberger den Grafen von Arco aus der Scharnitz und Leutasch hinaus. Am 17. Juli ordnete Hormayr einen allgemeinen Ausfall nach Norden, Osten und Westen an. Der Plan wurde von ihm entworfen. In fünf Kolonnen rückte man vor. Die erste unter Teimers Führung streifte wieder unser Gebiet, indem sie einerseits nach Füssen, andererseits nach Pfronten vorrückte. Es fanden draußen in Bayern mehrere Gefechte statt mit wechselnden Erfolgen, bis der Znaimer Waffenstillstand diese abbrach und der die Räumung Tirols auf Gnade und Ungnade verlangte. Die Außerferner legten, weil sie mit Feinden umringt waren, am 7. August 1809 die Waffen nieder. Andreas Hofers Aufruf zur Wiedererhebung hatte Erfolg. Die Abwehr gelang dann auch an allen Grenzen Außerferns und am 18. August lieferte Hofer den Franzosen eine siegreiche Schlacht, so dass Nordtirol von Feinden wieder befreit war. In der Zeit hatte es jetzt der Feind besonders auf den Außerfern abgesehen, so dass Hofer mit Truppen Hilfe sandte. Vils ist zwar vom Feind befreit gewesen, aber da die Landesverteidiger am Kniepaß und die Schanzen zu Roßschläg besetzt hatten, in Füssen und Pfronten die Franzosen lagen, so begegneten sich in Vils die feindlichen Patrouillen, hierbei soll sich nach einer noch bis heute erhaltene Sage folgende Begebenheit abgespielt haben: Der Bürgermeister Kotz zeigte sich am Fenster seines Hauses, als eine feindliche Patrouille heran marschierte. Ein Franzose zog, aus welcher Ursache ist unbekannt, den Säbel und schwang ihn auf den Kopf des Bürgermeisters, der aber noch rechtzeitig zurück wich und der Säbelhieb an dem Fensterstock eine tiefe Schramme machte. Nach der vierten unglücklichen Schlacht am Berg Isel am 3. November 1809 gab Hofer selbst den Befehl zur Niederlegung der Waffen. Die Franzosen forderten für die Verpflegung der Truppen

Lebensmittel, hoben hohe Steuern ein, ihre anfängliche Liebenswürdigkeit wich einer Härte, bis sie von den Bayern abgelöst wurden. Bei Requisitionen verfahren sie mit Strenge, und wie sie diese durchführten, Belästigungen ausgesetzt, sagt ein Klagewort der Vilser aus dieser Zeit: „Wenn sie nur die Kartoffeln an einem beliebigen Ort mit Ruhe essen könnten!“ Am 3. März 1810 verließen die Franzosen unsere Gebiete und wurden durch Bayern ersetzt, welche auch die Regierung übernahmen. Tirol zerfiel in Kreise, das Gericht Reutte kam zum Illerkreis und Vils zu Füssen. Der ganze Außerfern war durch diesen Krieg furchtbar verarmt und noch mehr verschuldet, der Verkehr lag vollständig darnieder, es fehlte jeglicher Verdienst und von dieser Kriegswunde erholte sich Vils lange nicht; ein Hagelschlag am 11.7.1811 vernichtete sämtliche Feldfrüchte. Die bayerische Regierung suchte nun der ärgsten Not im Außerfern zu steuern, indem sie Lebensmittel ins Land brachte und Steuernachlässe gewährte. Der erhoffte Friede wurde wieder gestört durch Zwangs - Rekrutierungen für den russischen Feldzug. Außerfern mußte 107 Mann stellen, von denen wenige die Heimat wieder sahen. Vils war Durchzugsgebiet; die vielen Einquartierungen der nach Rußland bestimmten italienischen Truppen schwächte die Zahlungskraft wieder, so dass die Bürger die Güter von Bayern fast nicht mehr einlösen konnten.

2. Vils kommt zu Tirol

Nach dem Sturze Napoleons am 10. Juni 1814 kam dem Wiener Kongreß gemäß Tirol zu Österreich. Das Amt Vils jedoch erst durch einen Separatvertrag am 1. Mai 1816. Das Pflegeamt erhielt Vils nicht mehr, sondern dasselbe wurde zum Imster Kreise zugeschlagen und die Vilser Stadtpfarrer dem Dekanat Breitenwang unterstellt. Nach hundert Jahren gedachte man der Einverleibung von Vils mit Tirol, indem der Herr Bezirkshauptmann von Szalay von Reutte im Auftrage des Statthalters Grafen von Meran am Weißen Sonntag 1916 nach Vils zur Feier der Osterkommunion kam und den Erstkommunikanten im Gasthaus „Zum Grünen Baum“ ein Frühstück gab.

3. Geschichtliche Notizen, geschöpft aus den Tagebüchern von Josef Amann, Lendenwirt zu Vils

1797 - 1798 starben an den Blattern 21 Kindern

1800 - 1801 wütete die Viehkrankheit derart, dass Vils fast sein ganzes Hornvieh verlor, wodurch den Bürgern ein Schaden von 8000 fl erwuchs.

1824 reiste Erzherzog Franz Karl durch Vils

1831 erschienen in Füssen die „Geschichtlich - topographischen Nachrichten über das ehemalige Freiungsstädtchens Vils“ von Josef Sebastian Kögl, Oberlehrer in Reutte.

1833 ist in dem Steinbruch an der Zwischberg - Halde Marmorstein gebrochen worden, der für 72 Stufen in der königlichen Residenz in München Verwendung fand. In diesem Jahre fiel fast kein Schnee, zu Lichtmeß konnte in den Wurzgärten ein fingerlanger Schnittlauch geschnitten werden und die Bäume fingen zu blühen an.

1837 Am 16. Oktober brannte die St. Anna Hammerschmiede ab und wurde mit Steinen vom Steinbruch im Zwischberg gebaut.

1838 war das Korn sehr billig, 6 Metzen kosteten 8 fl . Das Zollhaus in Schönbichl wird mit den Steinen vom Zwischberg gebaut.

- 1837 - 1839 traten die Engerlinge (Schmotzgrillen) so stark auf, dass fast kein Futter und Korn gedieh. Viele Äcker und Wiesen sahen aus als ob sie erst umgeackert worden wären, dagegen hat man
- 1839 viel Grummet und Getreide geerntet.
- 1843 das Neujahrswünschen wurde in diesem Jahr den Kindern verboten, dafür wurde eine Sammlung in der Kirche gehalten
- 1844 besuchten Kronprinz Max und dessen Gemahlin, Maria von Bayern, zweimal Vils. Der Lieblingsaufenthalt war der Lendenhof und St. Anna.
- 1845 trat hier wie in Deutschland die Kartoffelkrankheit auf
- 1846 richtete ein Wolkenbruch in der Umgebung für mehrere 1000 fl. Schaden. Kronprinzessin Maria besucht Vils und lindert die Not der Geschädigten.
- 1847 dieses Jahr war in allen Ländern sehr fruchtbar; viel Getreide und Obst, dagegen die Kartoffel vielfach faul. Das Getreide hatte bei uns einen hohen Wert, es kostete das Schaff Korn 44 fl., Roggen 36 fl., Gerste 31 fl., Hafer 13 fl., Mais 28 fl. . Die Ursache der Teuerung rührte von der Sperre Bayerns gegen Tirol und Österreich her. Als Folgeerscheinung setzte unter den Grenzbewohnern vom August bis Jänner ein mit Lebensgefahr verbundener Korn- und Mehlschmuggel ein.
- 1849 am 4. November bekommt Vils eine Kompanie böhmisches Militär des Regiments Benedek. König Max und Königin Maria kommen zur Linde und beschenken Arme mit Fleisch und Brot.
- 1850 am 2. November verläßt das Regiment Benedek das Gericht Ernberg und marschiert nach Oberdorf. Das Regiment „Ludwig“ marschiert ein und bleibt bis 12. November. Nach demselben bleibt noch das Regiment „Luchan“ auf seinem Durchmarsche eine Nacht in Vils. Das Gericht ist zur Zeit ohne Militär.
- 1856 um diese Zeit beginnt die Auswanderung nach Amerika mittels Segelschiff; wozu sie 3 (6) Wochen brauchten.
- 1859 brachte ein Italiener 30 ungarische Ochsen, welche für die österreichischen Truppen bestimmt waren, nach Vils und verschacherte sie von da nach Reutte und Pfronten.
- 1863 kommt Königin Maria mit ihren zwei Prinzen Ludwig und Otto zum Lendenhof.
- 1866 im Krieg gegen Italien fiel Peter Keller, Lachmeir geriet in Gefangenschaft, Kotz kommt zurück.
- 1868 am 28. Juli war ein schweres Hagelwetter, das die ganze Ernte vernichtete
- 1870 - 1871 starben viele Kinder an Fraisen.
- 1873 - 1874 starben 11 Erwachsene an Blattern, vom Chirurg Hochmeir wurde alles geimpft.
- 1878 an der bosnischen Okkupation beteiligte sich Kieltrunk Johann
- 1884 starben 4 Kinder an der Diphtherie.
- 1896 und 1904 waren im ararischen Walde verheerende Brände
- 1904 brannte es am Unterberg, die Löschaktion erfolgte durch die Füssener Feuerwehr vom Alatsee aus.
- 1904 die Feste Burgruine Vilseck im forstärarischen Besitze wurde von den Gebrüder Josef, Johann und Ludwig Babel gegen Tausch eines Realitätsbesitzes in Stanzach - Lechtal erworben. Ludwig Babel besitzt sie allein seit 1913 mit den anschließenden Wiesen.

- 1908 zur Erinnerung der 60 jährigen Regierungszeit des Kaisers Franz Josef I. wurde von der Schuljugend am 2. Dezember, dem Gedächtnistages der Thronbesteigung auf dem Stadtplatze eine Linde gesetzt.
- 1909 Februar, riß ein Sturm im Gartenschlag und am Anwurf ca. 1400 fm³ um.
- 1910 erhält der Kirchturm ein Blechdach. In den Knopf des Kreuzes kommt eine vom Hochw. Herrn Frühmesser Siegl verfaßte Chronik.
- 1911 am 30 Jänner kommt der Vater Angelo Ceccanello mit seinen drei Söhnen von Vanzo (Belluno) Italien in die Fabrik nach Vils; sie (ersticken) starben in der ersten Nacht an Kohlendioxidvergiftung
- 1912 18. Mai Überschwemmung. Der St. Anna Steg wird fortgerissen.
- 1914 - 1918 zum Weltkrieg rückten nacheinander bis 1917 115 Mann ein, davon sind 40 Opfer des Krieges geworden. Zum ehrenden und dauernden Gedenken errichtete der Kriegerverein und die Stadtgemeinde den toten Helden ein würdiges Denkmal, das am 19. Juli 1925 eingeweiht wurde. Dem Kriege mußten 4 Glocken, 82 Orgelpfeifen, außerdem noch viel Messing und Kupfer geliefert werden. Die Übernahmskommission vergaß das Sterbeglöcklein mitzunehmen. Dasselbe versieht wieder seinen alten Dienst.
- 1915 erwirbt Georg Schretter käuflich das halbe Fischereirecht von der Vils.
- 1916 am 5. September nachmittag war über Vils und Pinswang ein schwerer Hagelschlag. Noch am folgenden Tag waren manche Stellen vom Hagel bedeckt. Am 9. September kam ein Hochwasser.
- 1918 am 18. Mai wurde Vils vom damaligen Statthalter Grafen von Meran besucht, um sich um die Lebensmittelverhältnisse zu erkundigen. Er besichtigte auch die Pfarrkirche und interessierte sich um die vier Grabsteine. Am 18. Juli suchte ein Hagelschlag nur Vils heim; die Nachbargemeinden blieben verschont, die Feldfrüchte standen so schön wie selten.
- 1918 in der Familie des Franz Lochbihler brach der Typhus aus, derselbe ist durch den Sohn, Standschützen Max, welcher krank nach Hause kam, eingeschleppt worden. Mit Ausnahme des Vaters und seiner Tochter erkrankten alle. Der Sohn Max und die Mutter Caecilia starben. Am 5. November ließ der deutsche General Kleist in einer Proklamation kundtun, dass der Durchmarsch von Truppen stattfindet. Österreichs Front brach zusammen und so wollte Deutschland zur Abwehr eines möglichen Vormarsches der Italiener die Verteidigung übernehmen. Die Truppen kamen nicht an ihren Bestimmungsort, der abgeschlossene Waffenstillstand veranlaßte die Umkehr in ungeordneten Zügen, manchmal in wilden Haufen, Waffen und Munition wegwerfend, fluteten sie zurück. Vils erlebte nun als Grenzort unruhige Zeiten. Die Ernährungsschwierigkeiten Mangel vieler Bedarfsartikel, zeitigten ihre Früchte. Das Schiebertum und der Schmuggel im Großen und Kleinen setzte ein, die österreichische Inflation förderte diese ungesunde Wirtschaft
- 1921 beginnt eine furchtbare Teuerung
- 1922 begann die Deutsche Mark zu sinken und erreichte
- 1923 ihren Tiefstand, Deutschland gibt die Rentenmark = eine Billion Papiermark, heraus, Vils, wie alle Grenzorte, suchten aus der deutschen Inflation Vorteile zu erringen.

III. GRUND UND BODEN

Es besteht kein Zweifel, dass die heutigen Kulturgründe durch mühsames Ausreuten entstanden sind. Das Erträgnis kann in früheren Jahrhunderten kein großes gewesen sein, da die Grundstücke heute noch in der 3. und 4. Bonitätsklasse sind. Bis zum 19. Jahrhundert gab es in Vils noch sehr viel unproduktive Gründe, sowohl an beiden Ufern der Vils, als auch an den Bergabhängen. Im Jahre 1870 sind aus den Gemeinweiden mit den Zufahrtsrechten Teile zu 900 und 700 Klafter gemacht worden und sind zur Rodung an die Grundbesitzer mit je zwei Teilen übergegangen. Die bestehenden Flurnamen wie Gschwander, Obteil, Luß und Höhermoos beweisen, dass das Vilstal Rodungsgebiet sein muß. Die Bewohner müssen ihre Kulturarbeit auch auf die Berge ausgedehnt haben. In dieser Hinsicht waren die Vorfahren vorbildlicher, in gemeinsamer Rodungsarbeit mußte an geeigneten Stellen der Wald der Alpe oder Almweide weichen. Auf Ackerfeld entfallen heute 156,13 ha, Wiesen 780,65 ha und Alpen 254,85 ha. Ein vielversprechender Zuwachs an Ackerland steht durch die im Jahre 1924 erfolgte Entwässerung des Vilser Moores im Ausmaß von 21 ha in Aussicht. Allerdings droht den an der Vils gelegenen melorierten Grundstücken die Entwertung durch Versumpfung und Überschwemmung bei den alljährlich eintretenden Hochwassern, wenn nicht bald die geplanten Regulierung der Vils bis zum Mündungsgebietes und des Lechs bis zur Grenze durchgeführt wird. Die Anlegung der im Jahre 1911 erfolgten Grundbücher regelte die bürgerlichen Besitzungen indem an Stelle des walzenden Gutes vielfach geschlossene Höfe errichtet wurden. Eine Folge des Bodenzuwachses und der Bodenverbesserung im Tale war, dass die Hochmäher abnahmen und in der Waldkultur aufgingen.

IV. ACKERBAU UND VIEHZUCHT

Zu den Haupterwerbsquellen der Bevölkerung gehören Ackerbau und Viehzucht. Die Höhenlage, klimatischen Verhältnisse, wie kalte Nordwinde, Spätfröste und Schneefälle mitten im Sommer, konnten eine intensive Bewirtschaftung des Bodens nicht zulassen. Beide Zweige der Landwirtschaft blieben auf dem Kleinbetrieb beschränkt. Die Bewohner nutzten ihre Felder zu sehr aus, besonders nachteilig erwies sich die Gebäsung der Felder im Spätherbst und im Frühjahr, der Mangel an Düngemittel und die Zerstückelung der Bauerngüter. Der Pfleger Josef Maria Geisenhof versuchte aufklärend zu wirken, in der Schule wurden bessere landwirtschaftliche Kenntnisse vermittelt, aber er mußte die Wahrnehmung machen, dass die Bauern für Wissenschaft wenig Verständnis zeigten. Die napoleonische Zeit war für den Viehstand verhängnisvoll, da damals jeder Handel und Verkehr stockte, der Zoll den Viehhandel stark einschränkte, zeigte man wenig Interesse für die Viehzucht. Die Vilser verlegten sich nun auch auf den Körnerbau und betrieben ihn damals viel stärker als heute; doch den Eigenbedarf konnten sie nie decken. In eben dieser Zeit der Not und Verschuldung waren die Kartoffeln die Hauptnahrung der Bewohner; diese trieben für den familiären Bedarf auch den Flachsbau, der beschäftigte Mann und Frau. In der Winterzeit mit Spinnen und Weben. Heute sind alle Spinnräder und Webstühle verschwunden, die altehrwürdige Zwilchhose hat der einförmigen Fabrikhose weichen müssen. Ein Hauptaugenmerk richtet die heutige Generation auf die Viehzucht, sie zeigt reges Interesse für die Verbesserung der Bodenkultur, indem sie Kunstwiesen anlegt, die

Düngung derselben verständnisvoller durchführt und auf diese Weise einen wertvolleren und ergiebigeren Futterbau betreibt. Der Viehstand hat sich dadurch wesentlich gebessert und erhöht. Ein Vergleich des Viehkatasters vom Jahre 1802 mit der Viehzählung von 1920 ergibt

Tierart:	1802	1920
Ochsen und Stiere	34	16
Kühe	285	495
Jungvieh	171	393
Schafe	110	329
Ziegen	60	1
Pferde	97	18
Schweine	—	11

Da Vils nahe am Absatzgebiet liegt, so gewann die Aufzucht der Allgäuer Viehrasse eine besondere Bedeutung. Die Fortschritte im Futterbau und die Erhöhung des Nutzviehstandes hatte naturgemäß ein Aufblühen der Milchwirtschaft zur Folge. Der Genossenschaftsgedanke erwachte und förderte die Bestrebungen. Die Viehzuchtgenossenschaft seit 1912 sorgt für die Aufzucht einer gesunden Milchrasse, die Sennereigenossenschaft seit 1911 mit ihrer vollkommen eingerichteten ganzjährigen Ortsennerei, befaßt sich mit der Erzeugung bester Tafelbutter und guter Käsesorten. Die höchste im Jahre verarbeitete Milchmenge betrug 45 000 l. Eine Stierhaltungsgenossenschaft besteht seit 1908. Derzeit besteht in Vils eine vom Landeskulturrat in Innsbruck errichtete Lehrsennerei. Für die Hebung der Alpwirtschaft hat sich ein Alpenausschuß gebildet. Dabei wird erinnert, dass die Almweide nicht nur vor der Verwilderung gerettet werden muß, sondern dieselbe zu verbessern und zu vermehren. Die Alpsennerei verarbeitet bei 45 - 50 Kühen in 80 Melktagen 17 000 bis 18 000 l Milch.

V. BERGBAU

Die Südgebirge warfen einst eine reiche Ausbeute von Eisen ab. Der Tradition gemäß soll in alter Zeit der Grubenbau schwunghaft betrieben worden sein. Erzgruben sind noch auf der Duracher Alpe zu sehen. Da man auf dem Wege zu den Erzlöchern Hufeisen für Esel fand, so ergab sich die Vermutung, dass mit diesen das Erz zu Tale geschafft wurde. Am Fuße des Berges „Unterm Anwurf“ deutet die herkömmliche Ortsbezeichnung „Eselbint“ auf die Bestimmung des Platzes für die zum und vom Bergwerk gehenden Lasttiere.

VI. GEWERBE

Die Einnahmen aus der Viehzucht und Landwirtschaft decken den Bedarf einer Familie nicht immer, die Bevölkerungszunahme und der fühlbare Geldmangel aus den Unfällen der Zeiten erforderte noch einen Nebenerwerb. Eine vielseitige Gewerbetätigkeit setzte schon frühzeitig ein, es entstand für die Ausübenden des Gewerbes der Zunftzwang, um jedenfalls der schmutzigen Konkurrenz zu steuern. Die in Vils bestehende Gewerbezunft hat noch eine schmuckvolle Lade, eine Fahne, welche die Meister 1846 um 180 fl ankauften, zwei Leuchter und Abschriften von Lehrzeugnissen und Gesellenbriefen, ausgestellt an Lehrlinge und Gesellen der Tannheimer und Lechtaler hinterlassen. Viele von den häuslichen Kleingewerben fielen dem Fabriksbetrieb zum Opfer. Heute sind alle Spinnräder und

Webstühle verschwunden. Das gleiche Schicksal droht dem Küblerhandwerk. Die Erzeugnisse dieses Gewerbes waren vorerst Gipsfässer, später Schmalzkübel. Dieses viel verbreitete Hausgewerbe hat nun durch die Fabrikkonkurrenz bedeutend nachgelassen. Ein altes und seltenes Gewerbe scheint jedoch nicht einzugehen, nämlich die Erzeugung gewalkter Strick - Schafwoll - Ware, welche von den Arbeitern für die Winterzeit jeder anderen Wollware bevorzugt wird. An der Straße über Vils herrschte schon im Mittelalter ein reger Fuhrwerksverkehr, das Salz von Hall wurde durchgeführt. Der noch bestehende „Salzstadel“, jetzt Feuerhaus, mußte dieser Frachtware dienen; herein brachten die Frächter von Augsburg Handelswaren, namentlich Gewand. Die Hohenecker auf Vilseck beanspruchten, weil diese Güter durch ihr Gebiet geführt wurden, den Zoll. Gegen Ende des Mittelalters, 1485, als das Tannheimertal unter die Oberhoheit der Tiroler Landesherrn kam, und 1540 - 1550 die Straße Reutte - Gaichtpaß - Tannheim - Hindelang gebaut wurde, trat eine Stockung im Frachtenverkehr ein, weil ein Großteil der Salzfuhrwerke nun die neue kaiserliche Reichsstraße über den Gaichtpaß benützten, um den an die Hohenecker zu zahlenden Zoll zu umgehen.

1. Frachtgewerbe

Ein altes einheimisches Gewerbe war auch das Lohnfuhrwerk, dieses lag hauptsächlich in den Händen der Spediteurfirma Lob, welche zur Blütezeit des Frachtverkehrs einen über Österreich hinausgehenden Lohnfuhrwerkdienst unterhielt. Durch 20 Jahre soll die Firma Lob von Vils ihren Frachtendienst über Innsbruck - Brenner - Pustertal - Kärnten - Udine - Venedig, später nach Triest und über Kempten nach Frankfurt am Main ausgeübt haben. Der Fabrik in Reutte befördert sie die Waren nach Füssen und die Rohstoffe zur Fabrik. Mit der Eröffnung der Bahn Pfronten - Reutte am 16. November 1905 erlosch der Achsenverkehr.

2. Auswanderung und Arbeitslosigkeit

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im vorigen Jahrhundert haben, trotz seines Heimatsinns, manchen Bewohner zur Auswanderung bewogen, die meisten suchten in Amerika ein neues Heim aufzurichten. Viele fanden ihre Arbeit in den Hanfwerken zu Füssen und in Hohenschwangau; Neuschwanstein und Linderhof verschafften Hofbauwerkmeister Max Retter von Vils Verdienstmöglichkeiten.

3. Zementindustrie

Seitdem die Berge von Vils ihre Gesteine freigegeben haben zur Entwicklung der Zementindustrie, ist ein wirtschaftlicher Umschwung zum Besseren eingetreten. Es wäre ein Mangel an Pietät, wenn man nicht nur der Männer gedenken würde, die so vielen Bewohnern zu erträglichen Existenzen verhalfen. Georg Schretter, Kaufmann in Reutte, geboren 1861, ist der Gründer der Zementfabrik in Vils, derselbe trat am 1. Mai 1899 als Gesellschafter in das dem damaligen Besitzer Eduard Erd gehörigen Ton- und Kalkwerk mit Säge ein, wonach derselbe unter der Firma Erd und Schretter Ziegelei und Falzplatten, Fabrik - Kalkbrennerei und Sägewerk, vollständig neu umgebaut und maschinell neu eingerichtet wurde (Ringofenfabrik und künstliche Trocknerei). 1902 errichtete man die Kalkbrennerei mit Ringofenfabrik ein. Falzziegel und Kalk mußten damals noch in Füssen oder Pfronten bei

waggonweisen Versand verladen, so auch die Kohlen von dort abgeholt werden . Am 20. September 1904 löste sich die Firma Erd und Schretter auf und Georg Schretter übernahm das Geschäft in sein alleiniges Eigentum. Die Pläne Schretters wandten sich nun immer mehr der damals im Aufblühen begriffenen Zementindustrie zu; die Anfänge mit Mergel und Kalksteinmischungen zeitigten Gewißheit auf Erfolge. Rastlos ging er nun daran, sein gestecktes Ziel, die Erbauung der Zementfabrik zu erreichen. Sein Weitblick, seine eiserne Energie und rastlose Tätigkeit zur Vollendung seines Planes sicherten ihm den nötigen Kredit, um sein Werk beginnen zu können. Am 24. April 1905 kaufte er die Wasserkraft des Kühbaches und erwarb die Servitut zur Ausnützung des Mergelgesteins im Falltal. Im Jahre 1905, in dem die Bahn Schönbichl - Reutte erbaut wurde, erzeugte er bereits Jährlich 100 Bahnwaggons Portlandzement, welcher größtenteils zu diesem Bahnbau verwendet wurde. 1907 wurde im Falltale eine Rohmehl - Mahlanlage, sowie die Wasserkraft des Kühbaches mit Hochdruckleitung gebaut, das Mahlgut mußte noch mit Fuhrwerk ins untere Werk gebracht werden. 1909 erstand der Bau der Drahtseilbahn vom Falltal zur Fabrik. Die natürliche Beschaffenheit des Rohproduktes ermöglichte die Erzeugung des erstklassigen Zementes und fand im In- und Ausland reißenden Absatz, so dass von Jahr zu Jahr Erweiterungen des Werkes notwendig waren. 1910 suchte und fand Georg Schretter an Herrn Ing. Robert Fischer aus Graz einen Zementfachmann, einen Gesellschafter und Mitarbeiter; die Erzeugung steigerte sich bis zum Jahre 1913 bis zu 30 000 Waggons im Jahr. Das Kalk- und Tonwerk wurde aufgelassen. 1912 und 1914 wurde am Bahnhof Vils eine Fabrik zur Erzeugung von Asbestschiefer vollständig betriebsfertig ausgebaut. Durch den Ausbruch des Weltkrieges am 1. August 1914 und die lange Dauer desselben machte den Betrieb unmöglich und die Anlage wurde verkauft. Nachdem Herr Georg Schretter in den Jahren 1920 - 1922 noch eine Holzstoff - Fabrik in Hüttenmühle bei Pflach und eine Faß - Kisten - Fabrik in der Höllmühle bei Musau erbaut und in Betrieb gesetzt hatte, starb er am 1. Februar 1924 im Alter von 63 Jahren. Unmittelbar vor seinem Tod wurde er zum Kommerzienrat ernannt. Die Stadtgemeinde Vils würdigte die Verdienste des Gründers der Fabrik und dessen Teilhaber, indem sie dieselben zu Ehrenbürgern ernannte.

4. Gastbetriebe - Händler - Handwerker

Das Städtchen hat als Grenzort in Handels- und gewerblicher Beziehung für bestimmte Gewerbe eine günstige Lage. Es sind im Orte vier Gasthäuser, außerhalb desselben am Bahnhof ein Gasthaus und ein Cafe, an den Haltestellen Schönbichl und Ulrichsbrücke Weinwirtschaft zur Lende;

3 Bäcker,

1 Metzger,

5 Spezereiwarenhändler,

2 Schnittwarenhandlungen,

2 Tabaktrafiken,

1 Eisenwarenhandlung

1 Obsthandlung,

1 Produktenhändler,

1 Frächter,

1 Hufschmied,
1 Hammerschmied,
3 Zimmermeister,
1 Maurermeister,
1 Sattler,
3 Schuhmacher,
1 Handstricker,
1 Wagner,
4 Tischler,
1 Schäffler,
3 Viehhändler,
1 appr. Bader,
die Brauerei ist vor 30 Jahren aufgelassen worden,
2 Sägewerke,
1 Müller
hier fehlt im Original eine Seite (S. 23)!

VII. GENOSSENSCHAFTBESITZ

1. Interessenschaft

Vor dem Jahre 1864 gehörten die Waldungen den Ärar, die Bürger besaßen das Nutzungsrecht (Servitut) auf Brenn- und Bauholz, wobei jeder alljährlich ein Holzreluta von 30 xr bis 1 fl zu zahlen hatte. Am 30. Juli des Jahres 1864 kam nun ein Ablösungs- und Regulierungsvertrag zustande, demzufolge Vilser Reichsforste im Ausmaße von 1449 ha mit 112 Teilen an die Bürger und 4 Teilen an die Gemeinde als gemeinsames Eigentum überging. Jeder Interessent hat 1/116 Anteil auf Wald, Jagd und Weide und ist mit demselben Anteil zu Steuern und allfälligen Lasten verpflichtet. Die Genossenschaft wählt laut (behördlich) gesetzlicher Statuten alle drei Jahre einen Verwaltungsrat, der mit seinem von ihm gewählten Obmann hauptsächlich die Beschlüsse der Vollversammlung durchführt, die Holzteile macht und die Ein- und Ausgaben verwaltet. Die der Genossenschaft (Interessenschaft) zugefallene Gemeinweide an der Vils, iin Legam und Eldera kam im Jahre 1870 zur Aufteilung, indem jeder Interessent zwei Teile an der Vils mit 900 bis 1100 Klafter und zwei Teile am Legam und Eldera mit je 700 bis 800 Klafter als Eigentum erhielt. Die restlichen im Steuergebiete Vils befindlichen äraischen Forste betragen noch 565 ha. Die Waldwirtschaft in Vils hat durch diese Genossenschaft eine besondere Förderung durch geordnete Ausforstungen und alljährliche Anpflanzungen von 10000 bis 12000 Nadelbäumchen erfahren.

2. Jagdwesen

In Vils besteht eine Interessenschafts- und Gemeindejagd. Pächter derselben waren im 19. Jh. bayerische Könige, Kronprinzen und Einheimische. Zu Kriegszeiten litt der Wildstand, er erholte sich aber unter dem Kronprinzen Ludwig, des letzten Königs (Ludwig II.) von Bayern. Die Gemse wurde zahlreich und die Hirsche wurden zum Standwild. Heute erfreut sich das Vilser Jagdrevier eines guten Wildstandes.

VIII. DIE ORGANISATION DER GEMEINDE

Im Jahre 1802 hatte Vils noch ein eigenes Pflege- und Urbaramt, es umfaßte außer dem Städtchen noch das Dorf Musau, den Zollposten und das Wirtshaus Roßschläg, die Höfe in Unterletzen, Stegen und Lenden; die Einwohnerzahl betrug 692. Die Pfleger hatten die Verwaltungsgeschäfte sowie die Rechts- und Strafsachen zu erledigen. Nach der Aufhebung des Pflegeamtes durch die bayerische Regierung bestand die Verwaltung aus erster Bürgermeister und vier Räten (Gewalthaber). Mit dem Gemeindegesetz vom Jahre 1850 übernahm der Zwölferausschuß mit einem Bürgermeister und zwei Räten die Gemeindeverwaltung. In das Verwaltungsgebiet der Gemeinde fallen die Fluren, Auen, Alplichten, das Sorbengebiet und die unproduktiven Gebiete mit 1361 ha. Seit Aufhebung der Pflegeschaft haben nachfolgende Bürgermeister fungiert:

Pfleger: Josef Maria Geisenhof + 1827

Anton Kotz

Johann Martin Roth

Karl Erd

Benedikt Wörle

Michael Lob

Karl Wörle

Georg Vogler

Benedikt Wörle - die Interessentschaft ist unter ihm entstanden

Pius Wörle (2x) - die Gemeinde ist unter ihm aufgeteilt worden (1868)

Josef Keller

Pius Triendl

Josef Wörle - der 2. Teil des Sorbengebietes wurde 1896 im Tauschwege gegen zwei Alpen in Langkampfen um 7000 fl vom Ärar erworben

hier fehlt im Original eine Seite (S. 26)!

IX. VERKEHRSWESEN

1. Post

Die Postverhältnisse waren im ganzen Außerfern vor mehr als hundert Jahren noch sehr einfache. Eigentliche Postämter hatten nur Reutte und Lermoos. Die Beförderung der Postsachen nach Vils und umliegenden Orten erfolgte zuerst durch die Fußpost vom Postamt Reutte. 1870 wurde das Postamt Vils errichtet und 1876 übernahm dasselbe den Fußbotendienst für die Ortschaften Pflach, Ober- und Unterletzen, Musau und Pinswang. Im Sommer besorgte ein Eil- Omnibus Innsbruck - Kempten die Postbeförderung nach Vils. 1884 kommt die tägliche Fahrpost Vils - Reutte zur Einführung. Vils ist jetzt der Sitz eines Post- und Telegraphen - Telephonamtes III. Der erste Postmeister war Pius Wörle. Im Gemeindegebiet sind noch Telephonsprechstellen in Schönbichl und Ulrichsbrücke.

2. Eisenbahn

Am 16. November 1905 wurde die Bahn Pfronten - Reutte eröffnet. Vils erhielt eine Bahnstation, eine Haltestelle mit Kartenausgabe und Gepäckbeförderung bei der Ulrichsbrücke und eine Haltestelle im Bedarfsfalle im Schönbichl.

X.VEREINE

In Vils bestehen nachstehende Vereine

1. Schützenverein : Derselbe hat sich aus den durch die ehemaligen Militärverhältnisse geschaffenen Schießverbände gebildet. Dem Schießwesen huldigten die Vilser mit Vorliebe. Eine eigene Schießstätte besaßen sie nicht. Sie schossen nämlich vom Katzenbichl in die Lüs hinunter. Um das Jahr 1845 erbauten sie sich auf dem Gemeindegrund nördlich von Vils eine Schießstätte mit Kugelfang. Der auf die Schießstätte entfallene Gemeindeteil ist laut Schenkungsurkunde vom 15. September 1891 in das Eigentum der Schützengesellschaft übergegangen. Nach dem Krieg drohte das Schießwesen auszusterben. Herr Oskar Knittel ist es aber gelungen, die Burschenschaft hierfür zu gewinnen. Die Schützengilde zählt heute 84 Mitglieder.
2. Veteranenverein: Gründungsjahr 1879. Seit 1921 führt er den Titel „Kriegerverein“, die Mitgliederzahl ist 111
3. Feuerwehrverein: Gründungsjahr 1889, 134 Mitglieder
4. Raiffeisenverein: Gründungsjahr 1901
5. Arbeiterverein: Gründungsjahr 1903
6. Marianische Kongregation: Gründungsjahr 1905
7. Obst- und Gemüsebauverein: Gründungsjahr 1910
8. Verschönerungsverein

XI.SANITÄRE VERHÄLTNISSE

An geprüften Ärzten herrschte Mangel, ein solcher war nur in Reutte, während die größeren Gemeinden Chirurgen (Wundärzte) hatten. Einer von den Vilser Chirurgen hatte studiert, konnte aber seine Studien wegen Mittellosigkeit mit der Prüfung nicht abschließen, trotzdem erlangte er durch seine glücklichen Kuren einen Ruf. Für den Doktor bestand eine Wohnung mit Grundstücken. Von Wartgeld wurde nichts erwähnt, es wurden für ihn Geldsammlungen veranstaltet. Neben dem Chirurgen gab es dann auch Quacksalber, vor denen schon damals gewarnt wurde. Bei den Bauern traf man vielfach ungesunde Wohnungsverhältnisse an. Die seltene Lüftung der überhitzten Stuben und Kammern zur Winterszeit hatten verschiedene Krankheiten zur Folge. Die Sterbebücher weisen als Ursache der großen Kindersterblichkeit im letzten Jahrhundert Fraisen, Blattern, Diphtherie und Durchfall auf. Der Blatternepidemie fielen auch Erwachsene zum Opfer. Der allgemeinen Pockenimpfung widersetzten sich die Bürger nicht mehr, weil es schon Dr. Holer in Reutte gelang, die starren Vorurteile zu überwinden. Die Sterbebücher verzeichnen auch mehrere Tode durch Unglück bei der Holzarbeit, durch Sturz, Fall, Schuß, manche ertranken im Lech und in der Vils. In Vils erreichten Personen auch ein hohes Alter bis zu 96 Jahre. Die älteste noch lebende Person ist Michael Wörle im 88. Lebensjahr, er besitzt noch ein sehr gutes Gedächtnis, denn er kann 80

Jahre zurückdenken. Seit dem Jahre 1885 gehört Vils zum Sanitätssprengel Reutte und zahlt dorthin alljährlich seinen Betrag. Wegen der ungünstigen Verbindung mit Reutte berufen die Bewohner die Ärzte von Pfronten und Füssen. An dieser Stelle sei des Herrn Sanitätsrates Dr. Heller von Pfronten gedacht, der über 35 Jahre mit großem Erfolg tätig ist. Bei Viehkrankheiten mußte nicht selten der Medizindoktor helfend und bekämpfend eingreifen. Viehärzte gab es keine im Außerfern. Diesen Dienst versahen erfahrene Bauern, Schmiede und Metzger. Zur Bekämpfung der im Jahre 1800 auftretenden Seuche berief man einen fremden Tierarzt, der mit seiner Heilmethode negativen Erfolg hatte. Die besten Mittel waren nach Geisenhofers Bericht mäßige und reinliche Fütterung, Brennsuppe und Kühlgetränke. Als Vorbeugungsmittel wurden Reinlichkeit der Ställe, Ausräuchern derselben mit Essigdampf und Füttern des Viehes mit Salz und Wacholderbeeren empfohlen.

XII.SCHULE VILS

Die ersten Spuren einer Schule in Vils finden sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Von Martini bis Lichtmeß versahen die Schulhalter die Schule. Als Entlohnung erhielt er % Gut (ca 10 Jaich Äcker und Wiesen), von dem er keinen Grundzins zu entrichten hatte, sowie eine freie Wohnung, außerdem erhielt er manchmal eine Zulage von 4 - 12 fl . Meistens war der Mesner mit dem Schuldienst vereint. In der Rechnung der Stadtgemeinde vom Jahre 1661 heißt es: einen Gulden dem Schulhalter bezahlt, weil er so brav zum Wetter geläutet hat. Nach dem Dreißigjährigen Kriege ernannte man jenen zum Lehrer, der unter ihm am meisten gelitten hatte. Später ging die Schule ganz ein. Da rief sie der hochwürdigste Fürstbischof von Chur, Josef Benedikt Freiherr von Rost mit einem Kapital von 2000 fl am 22. April 1739 wieder ins Leben. Er war Sohn des Anton von Rost und der Mutter Maria Jakobe Felizitas, geborene Schütz von Burschiz, er kam am 7. Februar 1696 auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Vils auf die Welt und wurde dem Wunsche der Eltern gemäß Priester. Dank seines hervorragenden Wissens kam er in Chur zu angesehener Stellung und erhielt die Bischofswürde. Seine Vaterstadt vergaß er nie, er besuchte sie alljährlich und zeigte sich wohlthätig. Die von ihm verfaßte Urkunde der Schulstiftung ist im Pfarrarchiv aufbewahrt. Der Schule schenkte er sein Portrait, ein Ölgemälde. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts besuchten in Vils ca 80 Kinder die Schule. Der Unterrichtserfolg war nach den Ausweisen des Pflegers ein guter. Mit Ausnahme älterer Leute kann die Bevölkerung lesen und schreiben. Als Gehalt bezogen die Lehrer damals bis zu 50 fl im Jahr.